

SONDERDRUCK AUS ÄRZTLICHE PRAXIS

Die Zeitung des Arztes in Klinik und Praxis

Werk-Verlag Dr. Edmund Banaschewski · München-Gräfelfing

XXI. Jahrgang Nr. 103 (S. 5788–5794) vom 27. Dezember 1969

Prof. Dr. med. E. Keining

Die Hautpflege mit synthetischen Detergentien

Dermatologische Indikationen

Glücklicherweise verlangen nicht alle Hautkrankheiten zur erfolgreichen Behandlung ein Waschverbot, wohl aber einige. Eine Ekzemheilung ohne strikte Einhaltung des vom Arzt verordneten Waschverbotes ist nicht vorstellbar. Zwar wird das Waschverbot oft außer acht gelassen, aber die Therapieerfolge werden dadurch illusorisch. Die besten Medikamente, die es für Ekzeme gibt, versagen oder liefern nur unbefriedigende Resultate, wenn Wasser und Seife nicht vermieden werden.

Das Waschverbot als solches ist fast stets kaum durchführbar, ganz abgesehen davon, daß es den Vorstellungen des Patienten von der Körperhygiene widerspricht. Dadurch wird das, was der Arzt verlangt, zu einer Zumutung, gegen die man sich auflehnt. Für viele Berufstätige und ebenso für Hausfrauen ist das Waschverbot wegen ihrer häuslichen Arbeiten und der Kinderpflege nicht durchführbar. Aber natürlich besitzt auch das Waschverbot gewisse Abstufungen. So macht es einen großen Unterschied aus, ob ein Ekzem an den Händen, im Gesicht, am Hals, an den Füßen oder im intertriginösen Bereich lokalisiert ist. Aber fast stets sind die Hände irgendwie beteiligt, weshalb das Waschverbot sie immer mittrifft. Die Quintessenz dieser Ausführungen besteht darin, daß bei verschiedenen Dermatosen, speziell beim Ekzem, ein Waschverbot zwar unvermeidlich ist, seine Durchführung aber auf gewaltige Widerstände stößt. Deshalb ist es nur berechtigt, sich mit Auswegen aus diesem Dilemma zu befassen.

Schon 1930 haben wir uns darum bemüht, für diesen Sachverhalt eine annehmbare Lösung zu finden. Natürlich mußte zunächst einmal die Frage aufgeworfen und beantwortet werden, welches die Ursache für die ungünstige Seifeneinwirkung ist, dies um so mehr, als ja Seife ein geradezu ideales Mittel für die allgemeine Körperhygiene ist, niemandem schadet, sondern höchstens nur nützt. Deshalb denkt auch niemand daran, der Seife

Lit.
1, 2
F
E
C

ihren Platz im täglichen Gebrauch für die Hautreinigung streitig zu machen, zumal ja allgemein bekannt ist, daß es keine weit ausgeprägte Überempfindlichkeit gegenüber Seife gibt und auch sonst an gesunder Haut keine Eigenschaften in Erscheinung treten, die eine Beschränkung des Seifengebrauches erforderlich machen würden.

Nachteile der Seife

Allerdings gelten für die erkrankte Haut andere Gesetze. Schon damals kamen wir zu der Feststellung, daß Seifen zwei Eigenschaften besitzen, die für die erkrankte Haut nachteilig sein können. Einmal ist dies die Alkalität der Seife, die im Gegensatz zur Biologie der Hautoberfläche steht, denn diese besitzt einen Säuremantel (Marchionini), der in verschiedenen Körperregionen zwar des öfteren spontan durchbrochen wird, im allgemeinen aber seine Gültigkeit bewahrt. Dort, wo der Säuremantel bereits spontan leicht durchbrochen wird, können Seifenwaschungen allerdings tiefgreifende Änderungen bewirken. Das alkalische Milieu führt am Hautorgan zu Zellquellungen, die besonders in intertriginösen Bereichen erhebliche Nachteile bringen können. Zum anderen ist Seife ein starkes Magnesium- und vor allem Kalziumfällungsmittel, wovon in der Wasserhygiene zur Feststellung der Wasserhärte regelmäßig Gebrauch gemacht wird. Eine Normalseifenlösung fällt solange, ohne zu schäumen, in unlöslicher Form das Kalzium des Wassers aus, bis es völlig weich geworden und das letzte im Wasser gelöste Kalzium gefällt ist. Erst dann schäumt die Seife. Jeder weiß, daß hartes Wasser viel Seife verbraucht. Solange die Haut durch ihre normale Hornschicht vor dem Eindringen von Seife geschützt ist, besitzen ihre kalziumfällenden Eigenschaften für die Haut keine nennenswerte Bedeutung, von einigen Spezialvorkommissen, die im folgenden beschrieben werden, abgesehen.

Ganz anders liegen die Verhältnisse, wenn das Hautorgan geöffnet ist, wenn also die Hornschicht fehlt und die interepithelialen Lymphräume freiliegen. Jetzt gewinnt die Seifenlösung Kontakt mit den nässenden Epidermisflächen und den lebenden Zellen der Haut. Es kommt also in der Haut zu einer Magnesium- und Kalziumfällung, was gleichbedeutend ist mit ihrer chemischen Inaktivierung. Auf diese Weise prävaliert dann einseitig in der Haut das Natrium. Das physiologisch äquilibrierte Salzgemisch, das Träger der Erregbarkeitslage ist, ist also zerstört. In solchen Fällen erzeugt das einseitig prävalierende Natrium eine starke Steigerung der Erregbarkeitslage und bewirkt Juckreiz, der zum Zerkratzen der Ekzemherde führt. Wie man sieht, ist also die kalziumfällende Wirkung der Seife von größtem Nachteil für ein Ekzem und verhindert seine Abheilung. Vor 40 Jahren waren wir noch darauf angewiesen, ein Waschverbot mit Seife zu verlangen, weil sonst eine Ekzemheilung ausgeschlossen gewesen wäre. Einen gewissen Ausweg stellten Okklusivverbände (feuchte Umschläge), Teerpinselungen etc. dar.

Sowohl Syndets als auch Seifen besitzen entfettende Eigenschaften. Im allgemeinen ist das für die Haut nicht nachteilig, weil ja Seborrhoiker meistens eine Entfettung von Haut und Haar wünschen. In über 90% aller Fälle ist also die entfettende Wirkung von Seifen und Syndets von Vorteil. In einem bescheidenen Rest von Fällen kommt es aber zu starken Entfettungen der Haut und zu Austrocknungen (Exsikkation) mit ihren Folgen. Aus diesem Grund werden Seifen und Syndets bis zur Grenze des Möglichen mit Fettkörpern angereichert, wobei aber Fettentzug und Fettzufuhr zu keinem vollen Ausgleich führen. Deshalb ist es in solchen Fällen manchmal nötig, die Haut leicht einzucremen. Insbesondere beim Neurodermitiker gelingt dieser Ausgleich trotzdem nicht ausreichend, was zur Folge haben kann, daß ein Waschverbot erlassen werden muß. Merkwürdigerweise werden in solchen Fällen aber Syndets, und wird insbesondere seba med[®] gut vertragen, ohne daß es mir gelungen wäre, dafür eine Erklärung zu finden. Auf alle Fälle können wir den Neurodermitikern Waschungen mit Syndets ohne Nachteil gestatten. seba med[®] enthält ferner vor allem einen Zusatz von Polysacchariden, Aminosäuren und phosphorsauren Salzen, wodurch die Wasserbindung an der Haut begünstigt wird.

pH-Wert entscheidend

Da seba med[®] einen pH von ca. 5,0 hat, also sauer ist, fehlt die Mazerationwirkung, die für die alkalischen Seifen typisch ist. Hieraus ergibt sich medizinisch eine Reihe von Vorteilen, die man sich klar machen muß, um seba med[®] richtig einzusetzen. Bereits spontan wird durch die Schweißabsonderung der Säureanteil der Haut an intertriginösen Flächen häufig illusorisch, so in den Achselhöhlen, unter den Brüsten, in der Genitalgegend, in der Rima ani und an den Berührungsf lächen von Zehen und auch gelegentlich von Fingern. Werden diese Körperregionen mit alkalischer Seife gewaschen oder gar gehäuft gewaschen, nehmen die Mazerationsvorgänge entsprechend zu. In den mazerierten Flächen verstärkt sich das Bakterienwachstum, vor allen Dingen auch deshalb, weil die meisten pathogenen Keime ein alkalisches Milieu bevorzugen, im sauren Milieu aber in ihrem Wachstum gehemmt werden. Vermehrte Mazeration und begünstigtes Keimwachstum führen zu unangenehmem Körpergeruch, den man durch Zusatz von Desinfektionsmitteln zur Seife zu bekämpfen versucht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich auf diesem Wege in vielen Fällen auch eine Desodorierung erreichen läßt. Man war bisher der Meinung, daß es keinen anderen Weg zur Beseitigung von störendem Körpergeruch gibt. Erst angesäuerte Syndets, die der Mazeration entgegenwirken und das Bakterienwachstum hemmen, haben uns dahingehend belehrt, daß eine Desodoration auch ohne diese künstlichen Hilfen nicht nur möglich, sondern viel zuverlässiger wirksam ist. Auch die Mazerationswirkung zwischen den Zehen, die durch Hyperhidrosis gesteigert wird, läßt sich mit seba med[®] bekämpfen, gegen die Hyperhidrosis sind außerdem eingelegte

Gazestreifen, die täglich erneuert werden, von erheblicher Wirkung, auch Pinselungen mit Tct.benzoës.

Die Mazeration erstreckt sich ferner auf die Ausführungsgänge der Talg- und Schweißdrüsen, die entweder total verlegt werden, so daß es zu Sekretstauungen kommt, oder sie werden stark eingeengt. So wird es verständlich, daß Seifenwaschungen bei Miliaria rubra (Sudamina) den Prozeß verstärken oder ihn möglicherweise sogar erst auslösen und daß die Dyshidrosis an Händen und Füßen durch gestauten, zu Bläschenbildungen führendes Sekret begünstigt wird. Ich kenne viele Fälle, die durch regelmäßige Waschungen mit seba med® in wenigen Tagen zum Abklingen kamen, zum mindesten aber viel gutartiger verliefen. Auch die Talgdrüsenausführungsgänge verquellen, was die Akne vulgaris begünstigt. Die Chirurgie wird durch seba med® porentief gewaschen.

Akne vulgaris

Einen besonderen Fall stellt die Akne vulgaris dar. Sicherlich ist diese Hauterkrankung Jugendlicher, die hauptsächlich das Gesicht und den Rücken betrifft, teilweise eine innersekretorische Erkrankung. Wenn es dafür noch eines Beweises bedarf, so genügt die Feststellung, daß sich Akne vulgaris durch Kortikoide etc. erzeugen läßt. Jedoch wird damit die Pathogenese dieser Erkrankung keineswegs erschöpft, vielmehr kommen noch exogene Faktoren hinzu, die das Vollbild dieser Hauterkrankung ausmachen. Insbesondere sind es regelmäßige oder gar gehäufte Seifenwaschungen des Gesichtes, die den Krankheitsprozeß außerordentlich verstärken. Dies ist der Grund, weshalb Seifenwaschungen verboten und durch alkoholische Gesichtereinigungen ersetzt werden. Die Seifenwaschungen behindern durch Mazerationswirkung die Talgabsonderungen oder führen gar zu einer Verlegung der Drüsenausführungsgänge. Außerdem wird das Kalzium im Talg gefällt, das führt zu harten Konkrementen, den sog. Komedonen. Ist die Drüse erst verstopft, bläht sie sich durch gestauten Talg auf, allzu leicht kommt es danach zu einer Infektion der geprellten Drüsen.

Aus einer Komedonenakne ist eine Akne pustulosa geworden. Die Heilbarkeit der Akne ist davon abhängig, welche Wirkungsfaktoren im Vordergrund stehen. Die Akne durch Cortison ist schwer beeinflussbar, weil die endogene Bedingtheit für das Krankheitsgeschehen absolut vordergründig ist. Anders bei der juvenilen Akne. Bei dieser sind die exogenen Faktoren von großer Bedeutung, obgleich die endogenen selbstverständlich nicht ganz fehlen, aber keine beherrschende Bedeutung besitzen. Bei der juvenilen Akne hat man große Erfolge mit 2mal täglichen Abwaschungen des Gesichtes mit seba med® möglicherweise mit anschließenden Abreibungen der Gesichtshaut mit Isopropylalkohol und schließlich Trockennachbehandlung, nachts mit Esiderm-Auftragungen, tagsüber mit indifferenten Pudern.

Furunkulose

Sehr große Erfolge hat man mit seba med® bei Furunkulose. Gegen das ständige Rezidivieren von Furunkeln gibt es bekanntlich kein zuverlässig wirkendes Mittel. Gänzlich versagen Hetero- und Autovakzinen, Hefebehandlung, unspezifische Behandlung etc. Eine der wirksamsten Maßnahmen ist immer noch extreme Körperhygiene: Bäder, täglicher Wäsche- wechsel etc. - Aber kein Mittel sichert den Patienten vor den unangenehmen Rezidiven. Um so erstaunlicher ist die Wirksamkeit von täglichen allge- meinkörperlichen Abbadungen mit seba med®. Ich habe Patienten gesehen, die alle 4 Wochen neue Furunkel bekamen und seit sie mit seba med® baden, über Jahre völlig erscheinungsfrei sind. seba med® hat die Eigen- schaft, die Haarfollikel porentief zu reinigen. Da eine Kalziumfällung fehlt, entstehen im Haarfollikel keine festen Konkreme- nte durch Ausfällung aus dem Talg und außerdem reduziert das saure Milieu den Gehalt der Haut an pathogenen Keimen, die wie Staphylokokken das alkalische Milieu bevorzugen. Außerdem besitzt seba med®, wie Arbeiten aus der Münche- ner Hautklinik beweisen, eine nicht unerhebliche antibakterielle Wirkung.

Mykosen

Nicht minder auffällig ist die Tatsache, daß die Pityriasis versicolor, das Erythrasma und die Trichomycosis palmellina nach systematischen täglich- en Bädern mit seba med® abklingen. Wie jedem Dermatologen be- kannt ist, lassen sich diese störenden Hautprozesse bereits mit geringen Mitteln zurückbilden, so z.B. durch Abreibungen mit Resorzinspiritus und Auftragungen von Esiderm. Aber Rezidive stellen sich prompt ein. Es ist auch bekannt, daß Bäder mit Wasser und Seife statt, wie erwartet wird, die Prozesse nicht nur nicht zum Abklingen zu bringen, sogar eine Zunahme im Gefolge haben. Dieses Faktum kann zweierlei Überlegungen anregen: einmal kann man die Frage aufwerfen, woher diese Keime überhaupt stam- men. In der Umgebung des Menschen und somit in der Außenwelt existie- ren sie sicherlich nicht. Die Keime sind praktisch nicht züchtbar, was not- wendig wäre, um ihnen die Existenz in der Natur zu ermöglichen. Anschei- nend gibt es also in der Umgebung des Menschen kein Milieu, aus dem sie stammen können. Alles spricht dafür, daß es sich um hautspezifische Keime handelt, die dementsprechend nur an der Haut vorkommen. Zum anderen muß man den Eindruck gewinnen, daß das alkalische Milieu ihr Fortkom- men begünstigt, das saure aber ihre Existenz stark beeinträchtigt. Schließ- lich kann festgestellt werden, daß seba med® eine nicht unerhebliche antimykotische Wirkung besitzt.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß seba med® ursprünglich geschaf- fen wurde, um das lästige Waschverbot, das bei einigen Hautkrankheiten unvermeidlich ist, zu überwinden und den Patienten ihre gewohnte Körper- pflege zu erhalten.

Der Versuch, der Seife ihre Alkalität zu nehmen, scheiterte an dem Zerfall der Seife, gleichviel, ob es sich bei diesem Versuch um banale Kernseife oder um eine hochgepflegte Feinseife handelte. Ansäuerung der Seife führt zum Ranzigwerden und üblem Geruch, der durch nichts zu verdecken ist. Ganz unmöglich ist es, der Seife ihre magnesium- und kalziumfällenden Eigenschaften zu nehmen, da diese ja nun einmal für Seife charakteristisch und ein wesentliches Merkmal ihrer chemischen Natur sind. Es gibt keine Pufferungsmethode, durch welche die kalziumfällenden Eigenschaften der Seife paralysiert werden. Von der Seite der Seife aus läßt sich dieses Problem also nicht lösen.

Tenside als Ausweg

Erst seitdem es gelungen ist, anstelle von Seifen und für Waschmittel brauchbare Rohstoffe zu entwickeln, die unter der Bezeichnung Tenside zusammengefaßt werden, ergab sich ein brauchbarer Ausweg. Die Tenside stellen teilweise Fettabkömmlinge dar oder sind reine Syntheseprodukte. Ihre Entwicklung begann vor etwa 40 Jahren und hat dazu geführt, daß heute etwa 90% aller Waschmittel für technische Zwecke aus sogenannten synthetischen Detergentien (auch Syndets genannt) bestehen. Sie dazu auch in die tägliche Körperhygiene einzuführen, bestand kein zwingender Grund, zumal Seife ihre Aufgabe voll erfüllt und nur in bestimmten Fällen von erkrankter Haut als ungeeignet angesehen werden muß. Soweit man für die Körperhygiene im Krankheitsfall Tenside einzuführen gedachte, bestand die Schwierigkeit darin, daß bevorzugt nur Flüssigkeiten hergestellt werden konnten, die im Handgebrauch schwierig sind und von dem üblichen, sehr bequemen Seifengebrauch abweichen. Das ist auch ein fast unüberwindliches Hindernis für ihre allgemeine Einführung und wurde nur dort von den Patienten toleriert, wo zwingende Gründe vorlagen.

Erst in den letzten Jahren ist es in einwandfreier Weise gelungen, Syndets nach Art von Seifen in Stückform herzustellen und damit also Waschstücke, die in ihrem Gebrauch völlig den gewohnten Seifen entsprechen und daher von der ärztlichen Klientel auch nicht abgelehnt werden. Eines der vollkommensten Produkte dieser Art ist seba med[®]).

Die synthetischen Detergentien haben gewisse Eigenschaften mit den Seifen gemeinsam, in einigen Beziehungen weichen sie aber völlig voneinander ab.

1) Hersteller: Sebamatt-Shemie GmbH, 5407 Boppard-Bad Salzig/Rhein.

Vergleich von Syndets und Seife

Mit den Seifen gemeinsam haben sie ihre große Schaumentwicklung, wodurch Schmutzpartikel und Bakterien von der Haut hochgehoben und mit Wasser abgespült werden. Das ist die angestrebte und wichtigste Funktion der Seifen und Syndets. Seifen und Syndets enthalten also übereinstimmend waschende, schäumende und emulgierende Eigenschaften. Der Wirkungsmechanismus im einzelnen ist allerdings verschieden. Seifen werden zunächst für die Fällung des Kalziums im Wasser verbraucht, aus harten Wassern wird dann also weiches. Erst im Laufe der Zeit hat sich aber herausgestellt, daß seba med[®] Eigenschaften besitzt, die es über die ursprünglich geplante Aufgabe hinaus erheben und zu einem echten Arzneimittel mit hervorragenden Leistungen werden lassen.

Über die Reinigung der kranken Haut hinaus kann man mit seba med[®] ohne desinfizierende Zusätze eine ausgezeichnete Desodoration der Haut erreichen,
chronisch rezidivierende Furunkulose und Akne vulgaris erfolgreich behandeln,
Pityriasis versicolor, Erythrasma und Trichomycosis palmellina zum Abklingen bringen,
intertriginöse Erkrankungen, so speziell axilläre, genitale und interdigitale Mykosen günstig beeinflussen,
Miliaria rubra verhüten, Dyshidrosis etc. abmildern, in manchen Fällen sogar heilen,
die Chirurgenhand durch parentiefes Waschen vielleicht viel besser von Keimen befreien, als dies mit Seifenwaschungen möglich ist.

Anschrift des Verfassers: 6200 Wiesbaden-Sonnenberg, Adalbert-Stifter-Straße 14.